

Südafrika

Auf der Lauer liegt der Löwe

In diesem Zoo gibt es keine Gitterstäbe, dafür strikte Regeln - und die hält selbst das aufmüffigste Kind ganz kleinlaut ein: auf Familiensafari in Südafrika.

Von Sven Weniger



Keine Angst vor schweren Tieren: Ein Elefant sucht Gesellschaft.

29. April 2010

Welche Farbe hat bloß Afrika? "Braun", sagt das blonde Mädchen mit den Sommersprossen sofort, "weil die Erde hier so ist." "Stimmt", meint der Junge neben ihr, "es ist überall so trocken." "Es regnet in dieser Jahreszeit so wenig, deshalb gibt es kaum grüne Bäume", erklärt sein dreizehnjähriger Bruder. "Und die Menschen hier sind ja auch dunkel", fällt einem Struwwelkopf noch ein. Alle nicken.

Gerade vertreiben die ersten Sonnenstrahlen die eiskalte Nacht. Die vier in dicke Anoraks und Pudelmützen verpackten Kinder stehen zwischen aschgrauen Gräsern und halten jedes eine Tasse mit dampfendem Kakao in der Hand. Am offenen Land Rover, einem olivgrünen Ungetüm mit zehn Sitzen, lehnen ihre Eltern beim Tee. Jesco, Fahrer und Wildführer in einem, hat ihn neben einem Termitenhügel geparkt. Der Boden beginnt allmählich rostrot zu leuchten. Die Farben kehren zurück. Vögel zwitschern. Das Buschland erwacht. "Morgens und abends ist das Leben am intensivsten", sagt Jesco und schenkt aus den Thermoskannen nach. "Die Jäger der Nacht ziehen sich zurück. Die meisten anderen Tiere werden nun wieder aktiv." Auch die Kinder sind hellwach. Es ist ihre erste Safari. Da fällt selbst das Frühaufstehen leicht.

Dornengestrüpp als erstklassige Zahnstocher



Das kann ich auch: Der Kopf ist nicht nur zum Denken da.

Die Basis der Kinder und ihrer Eltern ist die Makutsi Lodge mit ihren reetgedeckten Rundhäusern unter Palmen und Akazien. Sie liegt in der Provinz Limpopo, fünf Autostunden nordöstlich von Johannesburg. Zusammen mit einem halben Dutzend anderer Lodges betreibt Makutsi das Karongwe Wildlife Reserve, ein knapp neuntausend Hektar großes, mit Elektrozäunen eingefasstes Wildtierreservat, in dem Jesco jedes Geheimnis kennt. Der hohe Termitenbau, von der Sonne hart gebrannt wie Ziegel, ist nur der Eingang zu einem unterirdischen Labyrinth, das vierzig Meter tief in den Boden reicht. Die saftiggrünen Blätter des Guarri rührt trotz der Dürre kein Tier an, denn die Wurzeln des Strauches haben die Blätter zur Abwehr von Fressfeinden mit bitterer Gerbsäure vollgepumpt. Jesco entdeckt den regungslosen Milchuhu, die größte Eule Afrikas, hoch im Eisenholzbaum. Aus Dornengestrüpp bricht er erstklassige Zahnstocher. Die Giraffenkötel, die er aufhebt, sehen wie Eicheln aus. Und das Spurenlesen wird mit ihm zum Ratespiel. Den Abdruck hier hat ein Nashorn hinterlassen, jenen ein Kudu, daneben der dicke runde, das kann nur ein Elefant gewesen sein. "Wer sagt mir, was hier langgelaufen ist?" Jesco schaut in die Runde. "Ein Stachelschwein", tippt die kesse Zehnjährige wegen der nadelfeinen Schleifspuren neben dem Pfotenabdruck. Sie hat recht.

Dass die Menschen draußen in der Wildnis nicht mehr Herren über die Schöpfung, sondern nur noch Teilnehmer sind, ist die erste und wichtigste Lektion für die Neuankömmlinge. Heike Weber, deren Vater aus Deutschland einwanderte und Makutsi 1978 als Rinderfarm kaufte, erklärt gleich nach der Ankunft das strikte Reglement. "Die Lodge ist nicht eingezäunt. Alle Tiere können jederzeit aufs Gelände. Kinder unter sechzehn Jahren müssen daher immer zusammen mit einem Erwachsenen sein - am Pool, beim Tennis und beim Herumlaufen sowieso." Der Balance zwischen dem Wunsch nach direktem Kontakt zu den Tieren, deren Recht auf ihren Lebensraum und der Sicherheit der Urlauber, sagt sie später, sei die größte Herausforderung in Makutsi. Füttern von Affen etwa macht diese gierig und aggressiv. "Wir müssen solche Tiere dann abschießen" - ein Satz, der bei den Kindern Schaudern auslöst. Wer will schon, dass den frechen Meerkatzen etwas zuleide getan wird.

Die Gelassenheit der Elefanten



Organisation ist alles: Ein Ranger erklärt das Geheimnis des Termitenhügels.

Geduld ist der Schlüssel für die Tierbeobachtung. Niemand weiß, wo sich das scheue Viehzeug gerade aufhält. Gut getarnt ist es ohnehin. Große Impalaherden sind zwar schnell entdeckt. Kleine Gruppen von Zebras, Giraffen oder gar Einzelgänger wie Schakal und Leopard im Dickicht zu erspähen ist dagegen Glücksache. Und ob sich das Rudel der sechs Löwen, die in Karongwe leben, heute blicken lässt, weiß noch nicht einmal Jesco. "Wir garantieren Touristen nicht die Big Five", sagt Heikes Bruder Karl. Löwe, Leopard, Büffel, Nashorn und Elefant zu sehen gilt anderswo als höchstes Glück jeder Safari. "Doch genau das ist nicht unser Anspruch. Alle Tiere sind uns wichtig. Auch über Insekten und deren Leben im Busch reden unsere Guides; und natürlich über Pflanzen." Umso mehr sind alle begeistert, als Jesco die große Elefantenherde entdeckt, die sich um die zweibeinigen Eindringlinge nicht schert, sondern stoisch am Geländewagen vorbei durchs Unterholz stapft.

Nach der Frühsafari kehrt der Jeep in die Lodge zurück. Kräftig brennt die Sonne inzwischen vom Himmel herab. An langen Holztischen wartet das Frühstück. Pick-ups mit Arbeitern holpern über die Sandwege. Etwa fünfzig schwarze Angestellte der umliegenden Stammesgebiete finden Arbeit in Makutsi. Frauen servieren Rührei, Toast und Obst. Wie schmeckt Afrika? "Nach tropischen Früchten", sagt das Mädchen mit den Sommersprossen, "die sind alle viel frischer und süßer als bei uns." "Nein, es schmeckt nach Tierköteln", sagt der Jüngste der Gruppe, der den großen, metallisch glänzenden Ibissen befiehlt, endlich mit dem durchdringenden Geschrei aufzuhören. Allgemeines Gelächter. Ihre Eltern haben die Kinder an einen anderen Tisch verbannt. Gleich nach dem Frühstück wollen sie zum Hippo Hide, einem Wasserloch, das einem Krokodil als Revier dient und Nilpferden als Pool. Jemand erzählt, dass sich vorhin ein Trupp Meerkatzen an seiner Hütte zu schaffen machte. Einer der Affen stibitzte den Tütenzucker vor seinen Augen vom Tisch. Plötzlich prescht eine Herde Impalas über das Grasland gleich hinter der Lodge. Irgendetwas hat sie verstört. Ganz hinten, unter den Akazien, sitzen drei Geparden. "Auf geht's zur Geparden-Safari", ruft Heike Weber. Im Nu ist die Ladefläche ihres Pick-ups voll.

Impalas im Scheinwerferlicht

"Makutsi ist keine Lodge nur für Familien. Aber wir sind selbst ein großer Clan und haben gerne Kinder um uns", sagt Heike. Doch die Verantwortung sei groß, deshalb die Regel, dass Kinder nie alleine unterwegs sein dürften. "Manchmal mag das nerven; aber wir hatten noch nie einen Unfall. Eltern können ihre Kinder bei uns nicht abgeben wie im Cluburlaub. Im Gegenteil, sie sind hier noch enger mit ihnen zusammen als zu Hause. Das Ferienerlebnis, das ist unsere Erfahrung, ist dadurch viel intensiver." Sehr bald indes wechseln sich die Eltern bei der Begleitung der Kinder ab, und oft hat ein Vater oder eine Mutter alle jungen Safari-Touristen im Schlepptau; so hat jeder Zeit für sich. Und alle Bedenken, den Kindern könnten die stundenlangen Exkursionen, die Hitze bei Tag und Kälte bei Nacht zu anstrengend

werden, lösen sich schnell in Luft auf - zu spannend ist es einfach, in diesem Zoo ohne schützende Gitterstäbe zu sein. Und alle Kinder haben schon nach ein paar Tagen beschlossen, sich in zwei Jahren wieder in Makutsi zu treffen. Nur die Eltern wissen noch nichts davon.

Nach Einbruch der Dunkelheit übernehmen die vierbeinigen Bewohner Makutsis wieder die Kontrolle. Wenn nach dem Abendessen und dem letzten Drink jeder zu seiner Rundhütte gefahren wird, streift der Scheinwerfer des Pick-ups Dutzende Impalas, die auf den Wiesen zwischen den Hütten Schutz für die Nacht suchen. Die Elefanten kommen, um sich am satten Grün der Anlage zu vergreifen. Das keuchende Brüllen des Rudelführers der Löwen ist nachts so klar, als säße er draußen vor der Tür. Die Reste der Liege auf der Terrasse zeigen am nächsten Morgen, dass es genauso war - der Löwe hat sie, aus welchem Grund auch immer, zerlegt.

Information: Als einziger deutscher Veranstalter bietet travel-to-nature Safariurlaub in Makutsi an. Er hat außerdem weitere Familienreisen nach Südafrika im Programm. Fünfzehn Tage Makutsi inklusive Anreise kosten ab 2439 Euro pro Person, Kinder bis elf Jahre zahlen 1789 Euro. Information und Buchung telefonisch unter 07634/50550 oder im Internet unter www.traveltonature.de. Man kann auch Aufenthalte direkt bei der Makutsi Safari Lodge buchen (www.makutsi.com). South African Airways fliegt täglich von Frankfurt nach Johannesburg.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: Sven Weniger